Hinanwachsen

Autor(en): **Ambord, Beat**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **44 (1957)**

Heft 17

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-538669

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Halbmonatsschrift für Erziehung und Unterricht **Schweizer Schule**

Olten, den 1. Januar 1958 44. Jahrgang Nr. 17

Hinanwachsen

Beat Ambord

Es gibt ein leibliches und ein geistiges Wachstum. Das erstere ist zeitlich bedingt. Die Jugend wächst leiblich bis zu einem bestimmten Alter. Sie wächst damit gleichzeitig – wenn alles normal vor sich geht – geistig. Aber das leibliche Wachstum hört bei einem bestimmten Alter auf, obwohl der Mensch auch leiblich ständig in einem Umwandlungsprozeß sich befindet bis zu seiner Todesstunde. Doch ungleich anders ist der geistige Wandlungsvorgang vom reifenden zum gereiften Alter! Und wer wäre so «gereift», daß er geistig nicht mehr wachsen könnte? So ist der Lehrende ein Wachsender und der Lernende ebenso, doch unter je verschiedenem Blickpunkt und Ausmaß.

Vom göttlichen Kind, dessen mystische Geburt wir in der liturgischen Weihnacht wieder erlebt haben, heißt es im Evangelium: «Jesus nahm zu an Alter und Weisheit vor Gott und den Menschen.» Mit «Alter» ist ohne Zweifel seine leibliche Entwicklung gemeint, da er ja in allem uns gleich werden wollte, die Sünde ausgenommen. Mit «Weisheit» ist klar die geistige Entfaltung nach seiner menschlichen Seite hin angedeutet. «Vor Gott» will heißen, daß Jesus als der Gottmensch hineinwuchs in den Auftrag und die Sendung vom Vater her, nachdem dieser sein Vater ihn in die Gleichheit mit den Menschen hineingestellt hat, damit er uns in seiner Menschennatur durch sein Bild, sein Wort und sein Werk erlöse. «Vor den Menschen» besagt, daß nach dem Plane Gottes der Gottmensch wie natürlich in sein Messiasamt aufstieg, langsam immer offenbarer, bis «seine Stunde» gekommen war.

Der «wachsende» Christus ist Urbild des Lehrers wie des Kindes. Des Kindes im langsamen leibgeistigen Reifungsvorgang. Des Lehrers in seinem ständigen Zunehmen an Reife des Alters, die aus der Erfahrung wächst, die die sittliche Größe immer mehr abrundet; Hand in Hand damit an Tiefe der Weisheit, die die Summe der Kardinaltugenden darstellt: weise ist der kluge, der gerechte Mensch, weise ist der Mensch der Mitte und des Ausharrens. Gerade das sind ja die vier Kardinaltugenden: Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit und Starkmut. Diese vier Tugenden sind das viereinige Evangelium der sittlichen Persönlichkeit, sie bilden ihren nie versiegenden Reichtum.

Es sind drei Reichtümer, die da zusammenströmen und in immerwährendem Hinanwachsen sich entfalten zu einem «Immer-Mehr», das auch über das «Höchste» hinaus sich nicht am Ende weiß, immerzu nur auf der Wanderung ist. Diese drei Reichtümer heißen: Wissensreichtum, Gottesreichtum, Lebensreichtum.

1958 *möge ein besonderes Segensjahr werden für alle Sektionen und Mitglieder unserer katholischen Lehrer- und Erzieherverbände, für die gesamte Leserschaft und vor allem auch für die Mitarbeiter der «Schweizer Schule»! – Große pädagogische Aufgaben harren unseres Einsatzes und unseres persönlichen Opfers. Sowohl die Aktion für die Sekundarschule in Rutabo/Afrika wie jene für das freie Lehrerseminar in Zug seien den Sektionen und Einzelmitgliedern sehr empfohlen.*

Der Wissensreichtum

muß Ziel und Ende des strebenden Lehrers sein. Wenn er haltmacht, stets nur mehr das Gleiche zu sagen weiß, schreitet er rückwärts. Der Wissensdurst muß kreisen um das Fach, aber darüber hinaus auf eine immer breitere und tiefere Allgemeinbildung ausgehen. Wer kann es da wagen, zu sagen, er habe ausgelernt? Das Religiös-Philosophische wird sich als Bedürfnis mit der Zeit mehr und mehr einstellen, sollte es wenigstens. Man wird alsdann erleben, wie gerade dieser «Sauerteig» alles Wissens den ganzen Menschen zum Tief-Geistigen hin formt, neue synthetische Kraft zur einenden Schau des weltlichen, rein technischen, fachlichen Wissens zeugt und gebiert. Das «Große Studium» des Menschen muß die Person Christi sein. Aus ihrer geistig-geistlichen Kenntnis, die in der Liebe wächst, gewinnt er den inneren Zugang zu allen Zusammenhängen des Wissens.

Der Gottesreichtum

erwächst daraus wie von selbst. Denn man kann die Gestalt Jesu in ihrem Wesen und Leben, in ihren Forderungen und Schenkungen gar nicht anders als mit innerer Bereicherung des Ebenbildes Gottes in uns empfangen und aufnehmen. Das geschichtliche Jesusbild weckt in uns die Liebe zum Christus des Glaubens. Das Glaubensbild des Herrn führt wie von selbst zur Anbetung. So erfahren wir, wie die Gebetserkenntnis Christi uns erst in seine wahren Gottestiefen führt. Von da ist nur ein Schritt zur echten Nachfolge, in die uns die Größe des Herrn, der Glaube an ihn, das Gebet zu ihm wie von selbst führen, so wir echten Sinnes und guten Willens sind. Allem voran wachsen wir in diesen Reichtum hinein durch die Betrachtung der Evangelien, durch das Studium sodann ihrer Auslegung in den modernen Christusbüchern, etwa jenen von Lippert, Adam, Hophan, Gutzwiller. Es mag auch einer auskommen nur mit dem Evangelium allein und dem schönen Büchlein «Von der Nachfolge Christi» von Thomas von Kempen. Nicht das «multa» (das numerisch Viele), sondern das «multum» (das tiefe Eine) ist entscheidend. Denn allen Wissensreichtum und Gottesreichtum fügt schließlich

der Lebensreichtum

zur lebendigen Einheit und Vollendung. Gott selbst ist es, der uns in seinem Sohne, seinem Worte, innerlich belehrt, durch die Fügungen und Führungen des Lebens weiser, einsichtiger, klüger und reifer werden läßt. Mit ganz anderen Augen schauen wir mit den wachsenden Jahren die Dinge, das Leben, die Kinder, die Menschen, die Ereignisse, Welt und Dasein an. So ersteht die wahre Synthese des Lebens, die sich formt in jenem, der seinen Geist zu bilden sich immerdar bemüht, die Quelle allen Geistes und Lebens, Jesus, zu erkennen sich bestrebt, der den Wurf des Lebens, hinter dem stets Gott steht, aus der Einheit von Wissen und Glauben empfängt, immerdar in allen Dingen Gott zu suchen und zu finden willens ist. Dann wird er zum Weisen des Lebens und des Lehrens, und seine Jahre sind Jahre der Reifung «vor Gott und den Menschen».

Die Kinder können oft undankbar und herzlos erscheinen im Umgang mit Menschen und Tieren. Das wird nun aber noch bestärkt durch die betonte Herausforderung des zweckmäßigen Verhaltens in der technisierten Welt, durch unvernünftige Lernforderungen der Eltern, durch den Schulbetrieb und durch Schulmethoden, die geradezu ihren ganzen Ehrgeiz darein legen, möglichst zu «zweckmäßigem» Verhalten zu erziehen. J. M. Hollenbach

---

Um 1000 Stück erhöht

wurde die diesjährige Auflage des Schülerkalenders «Mein Freund». Helfen Sie, bitte, durch *Ihre wertvolle Empfehlung* mit, daß auch diese erhöhte Auflage einen schlanken Absatz findet! Dies ermöglicht uns, das Büchlein immer besser auszubauen.